

**Eingesenkter Wulstling : Amanita excelsa (Fr.)
Quél. : ein Doppelgänger zum Pantherpilz
(Aman. pantherina de Cand.), zum
Narzissengelben Wulstling (Aman. junquillea
Quél.) und zum Hohen Wulstling (Aman. ampla
(Pers.) ex Vitt.)**

Autor(en): Burkhard, E.

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie

Band (Jahr): 14 (1936)

Heft 8

PDF erstellt am: 05.08.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und macht weitere Ausführungen. Auch er hält einen Einfluss des Mondes auf das Wachstum von Pilzen und andern Pflanzen für möglich, wie überhaupt bei alten Volksglauben oftmals, manchmal in phantastischer Schale, ein Kern von Wahrheit stecke. Dabei denkt er weniger an die für das menschliche Auge wahrnehmbaren Lichtstrahlen-oder die Wärmestrahlen des Mondes (das Mondlicht ist ziemlich kalt) als an unsichtbare Strahlen, deren in letzter Zeit viele Arten entdeckt worden seien. So die kosmischen Strahlen; sodann die ultravioletten und infraroten Strahlen, deren Einfluss auf das Wachstum von Kulturpflanzen von Botanikern untersucht wurde. Dass der Mond biologisch wirksame Strahlen aussende, sei also nicht von der Hand zu weisen.

Walty schlägt vor, und *Fabius* pflichtet ihm bei, es sollten systematische Untersuchungen über den Einfluss der Mondphasen auf das Pilzwachstum gemacht werden, was bis jetzt nicht geschehen ist. Der einzelne sei dazu kaum imstande, da bei Einzelbeobachtungen der grosse Einfluss des Wetters (Besonnung, Temperatur, Feuchtigkeit usw.) nicht auszuschalten sei. Wohl aber könnten ausgedehnte Beobachtungen von Vereinen und ferner genaue Untersuchung von Pilzmarktstatistiken zu verwertbaren Resultaten führen.

Vorläufig kann auf die gestellte Frage keine Antwort gegeben werden.

Von Herrn Krause in Rostock wird zu dieser Frage mitgeteilt, ein promovierter, jüngerer Biologe habe in eigener Beobachtung die Feststellung gemacht, dass Mondlicht Champignons aus dem Boden (Schafweide) locke. *Redaktion.*

Eingesenkter Wulstling. *Amanita excelsa* (Fr.) Quél.

Ein Doppelgänger zum Pantherpilz (*Aman. pantherina* de Cand.), zum Narzissengelben Wulstling (*Aman. junquillea* Quél.) und zum Hohen Wulstling (*Aman. ampla* (Pers.) ex Vitt.)

Von E. B u r k h a r d, Altdorf.

Die photographische Aufnahme erfolgte im frischen Zustande des Pilzes in zweidrittel natürlicher Grösse.

Gestützt auf die übereinstimmenden Artbeschreibungen in Migula, Nr. 4039, und in Lindau (1911), Seite 205, habe ich diese Art bestimmt. Ich habe diesen Pilz schon wiederholt in der gebirgigen Umgebung von Altdorf angetroffen. Die typischen Merkmale dieser Art, der mehr oder weniger gerandete, rundliche, gegürtelte, tief in der Erde eingesenkte Knollen, der faserig-schuppige, oben nicht gerillte Stiel, der abstehende, aussen verdickte, geriefte Ring, die Farbe des Hutes und der rettichartige Geruch des frischen Pilzes kennzeichnen diese viel verwechselte Pilzart deutlich genug.

Ausführliche Beschreibung: *Hut:* Fleischig, fast dünn, anfangs fast kugelig, später flach ausgebreitet, 6—10 cm breit, mehr oder weniger glänzend, anfangs gelb, gelbgraulich,

später mit mehr oder weniger ockerbrauner Mitte, mit kleinen, weissen, deutlichen Warzen-Hüllresten besetzt. Hutrand deutlich gestreift. Huthaut leicht ablösbar, dünn.

Stiel: 8—12 cm lang, 8—15 mm dick, mit erweiterter Spitze, mit etwa 22—26 mm dickem, rundlichem, gerandetem, gegürteltem Knollen. Die Knolle ist nie glatt wie beim Pantherpilz. Der Stiel ist schlank, unten verdickt, ausgestopft, später hohl, aussen weiss, bis zum Ring faserig-schuppig. Der abstehende, deutliche Ring ist häutig, ringsum verdickt und gerieft.

Lamellen: Weiss, dünn, gedrängt, bauchig, 3—5 mm breit, frei, beidseitig mehr oder weniger abgerundet. Die verschiedenlangen Zwischenlamellen sind fast rechtwinklig angeordnet.

Fleisch: Weiss bleibend, nicht weich oder gebrechlich, Geschmack roh fast scharf, nach-

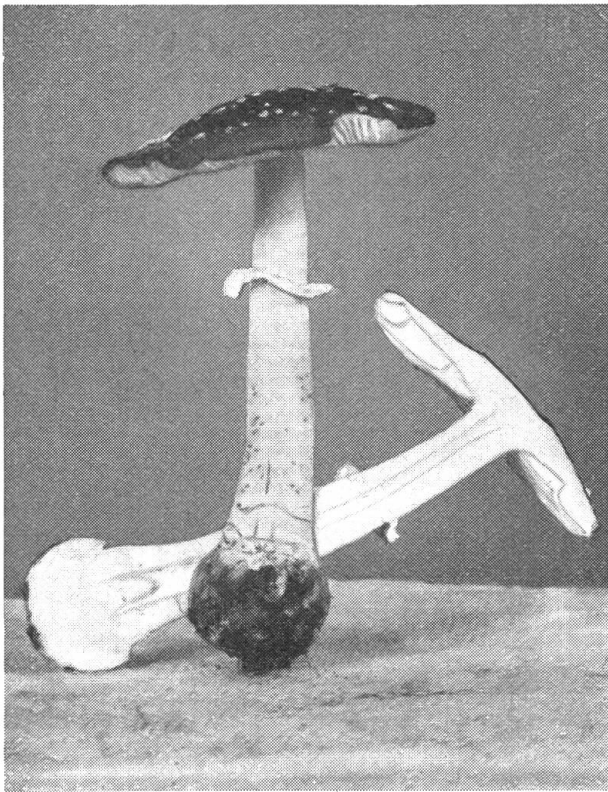
träglich kratzend. Geruch des frischen Pilzes schwach rettichartig, unangenehm.

Sporen: Weiss, rundlich, elliptisch, fast glatt, 5—7/8—9 μ . Die meisten sind 5—6/8—9 μ .

Standort: Vorwiegend in Gras an Waldrändern bei Gebüsch. Selten in Nadelwaldlichtungen. Eine nicht so seltene Art, wie oft angenommen wird.

Zeit: Juli—Oktober.

Wert: Giftverdächtig.



Amanita excelsa Fr.

Beim Herausnehmen des tief und mehr oder weniger fest eingesenkten Stieles bleiben oft die vielen Flöckchen, faserigen Schüppchen

und Teile des häutigen Knollengürtels in Erde und Gras zurück, wodurch die Art leicht als gelblicher oder gelber Pantherpilz gehalten werden kann. (Vergleiche die Abbildungen in Rothmayr, Nr. 41, und J. Jaccottet, Taf. 2.) In zuverlässigen, genauen Originalbeschreibungen (Ricken, Blätterpilze, Nr. 921, und Vademekum, Nr. 7) existiert keine gelbliche, gelbe oder ockergelbe Farbbezeichnung des Hutes, sondern nur die Angabe der schwarzbraunen oder olivbraunen Hutfarbe. Hingegen zieht Ricken in Nr. 928 der Blätterpilze den Eingesenkten Wulstling (*Aman. excelsa* Fr.) mit dem Hohen Wulstling (*Aman. ampla* Pers.) als identisch zusammen. Auch im Vademekum von Ricken, Nr. 14, handelt es sich beim Eingesenkten Wulstling (*Aman. excelsa* Fr.) um Beschreibungen, die vorwiegend den Hohen Wulstling (*Aman. ampla* Pers. ex Vitt.) betreffen, was einen sehr nachteiligen Widerspruch bildet. *Amanita ampla* Pers. und *excelsa* Fr. sind nicht identisch. Der Hohe Wulstling (*ampla* Pers.) hat rotbräunlichen oder braunen, grösseren und stärkeren Hut, der Stiel ist blass, braunflockig, 10—18 cm lang und 15—25 mm dick, mit hängender, oft geschlitzter Manschette und oft rissiger, ungerandet-verdickter Basis. Mitunter ist die Manschette vergänglich. Das Fleisch ist weicher und mehr oder weniger gebrechlich, ohne auffallenden Geruch und Geschmack. (Vergleiche die Abbildung des *Amanita ampla* Pers. in Rolland, Champignons, Paris.)

Betreffend Giftigkeit sind alle hier genannten Arten mit Ausnahme des Narzissengelben Wulstlings (*Aman. junquillea* Quel.) zum mindesten als verdächtig, wenn nicht gar als Giftpilze, zu halten.

Egerling und Knollenblätterpilz.

Von Prof. Raimund Berndl, Linz a. d. D.

Zwei Doppelgänger, die in ihren Beziehungen zum Menschen Leben und Tod bedeuten; der eine bereichert unsere Tafel mit köstlicher

Speise, der andere bedroht uns mit tödlichem Gifte.

Wer an sonnigen Herbsttagen die Feld-